

Die Fahne

Autor(en): **Eschmann, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **44 (1940-1941)**

Heft 21

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-671904>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Phot.
Elfa Geißbühler
Zensur-Nr.
VI B 7561

Fahnenaufzug für den 1. August in den Bergen.

Die Fahne.

Die Fahne hißt der wackere Soldat.
Die Fahne weht zu Tal vom höchsten Grat.
Das weiße Kreuz im zündend roten Feld,
Es rauscht im Sturm und flattert in die Welt,
Und Freude lodert auf durch's Heimatland:
Die Fahne singt: Ihr seid in guter Hand!

Die Fahne ruft verschollne Zeit zurück:
Die alten Schweizer hatten Mut und Glück
Und bauten kühn vor Unrecht Wall und Wehr;
Wie Blitz und Donner stoben sie daher,
Im Herzen eins und tausend wie ein Mann
Und keinem Geflücht Knecht und Untertan.

Die Fahne bangt: ich sehe manches Joch.
Seid ihr die treuen, zähen Kämpen noch?
Lebt ihr auch heut der Väter edlen Brauch?
Seid ihr wie einst bis tief ins Mark vom Hauch
Und Trieb zur Freiheit heilig angeweht,
Und steht ihr fest, wie Gotthards Felsen steht?

Die Fahne jauchzt: so weit der Himmel blaut,
Hab ich der Heimat Wunsch und Werk geschaut:
Die heiße Liebe zum ererbten Grund
Wie zu der Ahnen blutgeweihtem Bund,
Sie flammt noch hell und immer heller auf
Durch aller Zeiten ew'gen Wechsellauf.

Ernst Eschmann